

es sicher und warm und findet genug Arbeit für seine Zähne, bis die Frühlingssonne den Boden des Feldes wieder aufgetaut hat, die Saat wieder gestreut wird und keimt, und die Insekten wieder von ihrem Winterschlaf erwachen. So zeigt die winzige Zwergmaus, daß es gar nicht auf die Größe des Körpers ankommt, sich in der Welt fortzuhelfen, sondern auf das gehörige Geschick, das einer besizt.

Herm. Wagner.

176. Der Iltis.

Es ist Abend geworden, und die Schatten der Nacht legen sich über Feld und Flur. Da schimmern zwischen den breiten Klettenblättern der Hecke hindurch zwei grünlichblaue Flämmchen. Es sind die Augen des Iltis. Im dichten Strohhaue der Scheune hat er den ganzen Winter über ein warmes Lager gehabt. Zum Danke dafür würgte er dem Bauer die beste Henne, stürzte ihm den Bienenkorb um und fraß den Honig. Jetzt zieht er mit Anfang des Sommers in das Feld, blutdürstig wie der wildeste Mordgeselle. Leise hebt der Iltis die Beine, und von seinen Sprüngen hörst du nicht das mindeste Geräusch; die behaarten Sohlen seiner Pfoten geben ihm einen weichen Tritt, wie ihn die Rahe hat. Bei jedem Sprunge biegt sich der schlanke, etwa $\frac{1}{2}$ m lange Leib im Bogen nach oben, wie eine Schlange gleitet er zwischen Gras und Kräutern hindurch.

Ein Mäuschen hüpfst in die Ackerfurche, sink wie ein Tanzmeister; aber der Iltis versteht das Springen noch besser, ein Satz und ein Biß — kaum, daß das Tierchen noch einen Notschrei ausstoßen konnte, so ist sein Kopf schon zermalmt. „Ein schlechter Anfang,“ meint der Iltis, „aber etwas ist besser als nichts.“ Er zieht weiter zum Hamsterbau. Der alte Geizhals sitzt vor seinem Hause und pudt sich mit den Pfoten den Tau vom Barte. Da springt ihm der Iltis von hinten auf das Genick, und ehe der Erschrockene sich umwendet, um mit den kräftigen Zähnen sich zu wehren, sind ihm schon die Halsadern zerrissen. „Die Mahlzeit lohnt sich schon besser,“ spricht der Mörder; „aber das Beste ist das weiche Nest, es gibt ein hübsches Sommerquartier. Unser eins wird von aller Welt gehegt und gejagt, da ist's gut, wenn man der Wohnungen mehrere hat; dann findet man allerwärts eine Zuflucht und während des hellen Tages eine sichere Schlafstelle.“ Die Mordluft treibt ihn weiter; am Feldraine macht er Halt. Hier riecht es nach Honig, die Hummeln haben gewiß schon eingetragen. Er kratzt sie heraus und verspeißt die süße Frucht ihrer Arbeit. Eine Kröte schleicht zwischen den Kohlpflanzen umher und sucht die Nachtschnecken ab. „Fades Fleisch das!“ knurrt der Iltis, „kaum zwei Tropfen Blut im ganzen Tiere und obendrein kalt wie Bachwasser; aber für den Fall der Not ist es doch zu brauchen.“ Er will sie eben nach dem Hamsterloche